

Regionalökonomische Effekte des naturnahen Tourismus im Simmental und Diemtigtal

Marius Mayer, Marco Pütz & Anna Roschewitz

1 Einleitung

Der Beitrag¹ hat zum Ziel, die regionalökonomische Bedeutung des naturnahen Tourismus in der Schweiz am Beispiel des Simmentals und des Diemtigtals im Berner Oberland aufzuzeigen. Naturnaher Tourismus meint hier die alpenspezifische Variante der verwandten Konzepte „Ökotourismus“ und „nachhaltiger Tourismus“, die seit dem von der UNO für 2002 ausgerufenen „Jahr der Berge“ und dem „Jahr des Ökotourismus“ zunehmend diskutiert wird. „Naturnaher Tourismus schont Natur und Landschaft und fördert die lokale Kultur und Wirtschaft des Ferienortes“ (Seco 2002: 6). Es geht um eine verantwortungsvolle Feriengestaltung in Naturgebieten und naturnahen Kulturlandschaften. Das touristische Angebot soll sich aus den regionalen Bedürfnissen heraus und von lokalen Akteuren entwickelt werden. Natur, Landschaft und Umwelt, die sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Gegebenheiten sollen dabei geachtet und nachhaltig geschützt, gefördert und finanziert werden (vgl. Seco 2002: 11f.). Im Sinne einer nachhaltigen Tourismusentwicklung in den Alpen ist der weitere, flächendeckende Ausbau der touristischen Infrastruktur fraglich und zunehmend ein naturnahes Angebot gefragt (vgl. Bätzing/von der Fecht 1999: 87ff.).

In der Literatur wird dem naturnahen Tourismus – englischsprachig meist als „eco-“ oder „sustainable tourism“ bezeichnet – häufig grosse ökonomische Bedeutung und grosses Wachstumspotenzial zugeschrieben (vgl. Björk 2000: 198f.; Jones 2005: 303). Für die Alpen steht mit Ausnahme einer Quellgebietsbefragung (vgl. Seco 2002) die Überprüfung dieser Aussage noch aus. Bei der Inwertsetzung naturnaher Tourismusangebote kommt es darauf an, diese so wertschöpfungsintensiv wie möglich zu gestalten. Dazu

¹ Der vorliegende Beitrag entstand im Forschungsprojekt „Regionalökonomische Effekte des naturnahen Tourismus im Schweizer Wald RENaTour“ als Teil der COST Action E33 „Forests for Recreation and Nature Based Tourism FORREC“ und wurde vom Staatssekretariat für Forschung und Bildung SBF finanziert. Die AutorInnen danken Adrian Berwert und Heinz Rütter für wertvolle Hinweise zur Methodik.

muss bekannt sein, in welchen Wirtschaftszweigen sowie von welchen Gäste- und Aktivitätstypen die Wertschöpfung generiert wird. Im Gegensatz zu den auf Absichten und Erinnerungen beruhenden Quellgebietsbefragungen, können mit Zielgebietsbefragungen die Gästerausgaben und touristische Aktivitäten quantifiziert werden.

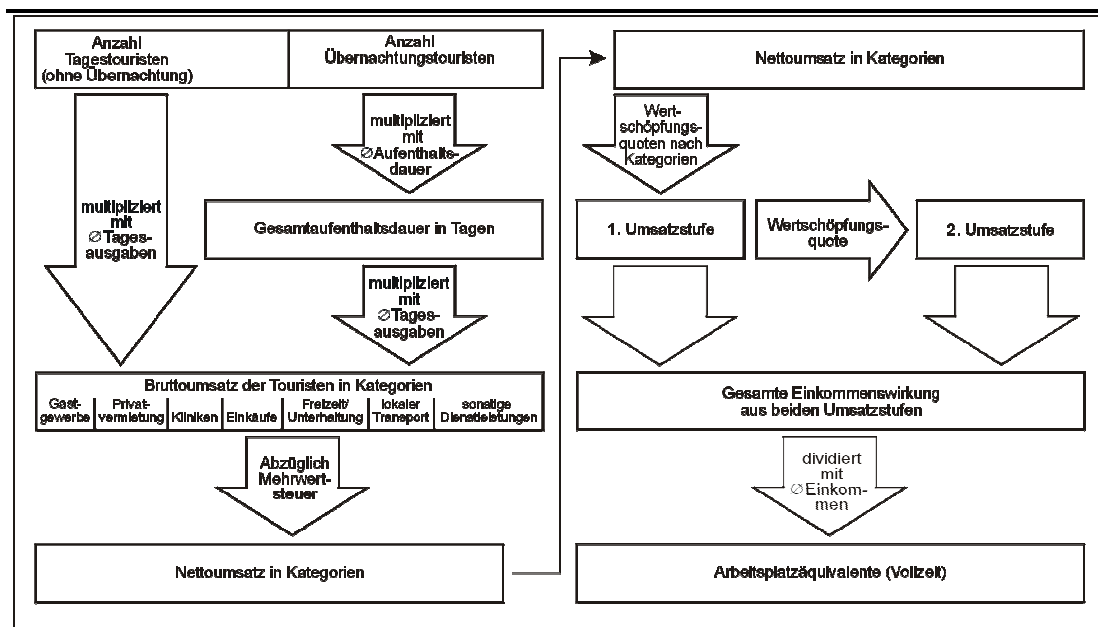
Im Folgenden werden erstens die direkten und indirekten regionalen Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte des naturnahen Tourismus im Simmental und Diemtigtal ermittelt. Zweitens wird untersucht, inwiefern sich die einzelnen naturnahen Aktivitäten der Gäste in ihrer regionalökonomischen Bedeutung unterscheiden. Drittens wird geprüft, welche Bedeutung verschiedene landschafts- und destinationsbezogene Elemente (z.B. der Wald) für das naturnahe Tourismusangebot haben. Auf der konzeptionellen Ebene wird damit ein Beitrag zum besseren Verständnis der regionalökonomischen Wirkungen des naturnahen Tourismus geleistet. Bisherige touristische Wertschöpfungsstudien konzentrierten sich entweder auf Grossschutzgebiete (Küpfer 2000, Job et al. 2003; 2005), in denen von naturnaher Freizeitgestaltung ausgegangen werden kann oder auf Gebietskörperschaften und Events (Rütter et al. 1995; 2004; 2005), bei denen der Beitrag des Tourismus zum BIP im Vordergrund steht (vgl. Berwert et al. 2002).

Das Diemtigtal und das Simmental im Berner Oberland sind ein geeignetes Untersuchungsgebiet, weil es bei allen intraregionalen Unterschieden eine geographische Einheit von Natur- und Kulturräum bildet. Die waldreiche Vor-alpenregion weist zudem ein breites, naturnahes und massentouristisches Tourismusangebot auf. Ausserdem bietet sich die Untersuchungsregion an, weil im Diemtigtal derzeit die Ausweisung eines regionalen Naturparks geplant wird und damit zu einem späteren Zeitpunkt die regionalökonomischen Auswirkungen dieser Naturschutzmassnahme überprüft werden könnten (vgl. Siegrist et al. 2006).

2 Methodik

Regionalökonomische Analysen des Tourismus haben meistens zum Ziel, Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte zu quantifizieren. Wertschöpfung bedeutet Einkommen und wird als Summe der Löhne, Gehälter und Gewinne dargestellt (vgl. Dwyer et al. 2004). Die Abbildung 1 skizziert die einzelnen Schritte der Berechnung von Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekten.

Abbildung 1: Berechnung von Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekten im Tourismus



Quelle: Job et al 2006: 7.

Um regionalökonomische Effekte messen zu können, muss zwischen regionsinternen und –externen Finanzströmen unterschieden werden können. Ausgaben von BewohnerInnen des Untersuchungsgebietes werden nicht berücksichtigt, da sie nur regionsinterne Finanzströme in Gang setzen. Zu beachten ist ausserdem die Sickerrate. Sie macht deutlich, dass für die Erstellung von Leistungen innerhalb der Region auch Vorleistungen von ausserhalb notwendig sind und über diesen Weg ein Teil des Inputs von aussen wieder abfließt. Je geringer dieser Abfluss, d.h. je geringer die Sickerrate ist,

desto höher ist der in der Region verbleibende Wertschöpfungsanteil.

Für die Berechnung regionalökonomischer Effekte ist es notwendig, die Ergebnisse von Gästezählungen, Gästebefragungen und einzelbetrieblichen Analysen miteinander zu verknüpfen. Gästezählungen und Gästebefragungen geben Auskunft über das Nachfragevolumen und die Ausgaben der Gäste. Die branchenspezifischen Kostenstrukturen der von der touristischen Nachfrage profitierenden Unternehmen können nur aus betrieblichen Analysen abgeleitet werden. Da die direkt von den Gästebeschäftigten profitierenden Unternehmen ihr Angebot in der Regel nicht ohne den Bezug von Vorleistungen aufrechterhalten können, sind auch die indirekten Einkommenswirkungen zu berücksichtigen, z.B. durch Lieferanten. Daher werden die Ausgaben der Gäste im Zielgebiet nach verschiedenen Branchen differenziert erfasst. Aus der Multiplikation mit der gezählten Menge der Gäste lassen sich so die Umsätze ableiten (vgl. Job/Metzler 2005: 466).

Die kritische Grösse bei der Berechnung regionalökonomischer Effekte ist die Gesamtzahl der Gäste (Tages- und Übernachtungsgäste). Hierzu liegen selten Zahlen der amtlichen Statistik vor, so dass diese Angaben meistens auf Schätzungen und Hochrechnungen basieren und eine möglichst repräsentativitätsnahe Stichprobe gezogen werden muss. Generell unterliegen touristische Zielgebietsanalysen dem Nachteil, dass die Grundgesamtheit der Gäste unbekannt ist. Mit Hilfe der als Zufallsstichproben durchgeführten Kurzinterviews können die Ergebnisse verlässlich hochgerechnet werden. Bei der Gewichtung der Ergebnisse werden zeitliche (beispielsweise Saison-, Wochen-, Tagesrhythmus), räumliche (z.B. unterschiedliche Frequentierung an verschiedenen Standorten), strukturelle (z. B. Tages-/Übernachtungsgäste) und witterungsbedingte (z. B. gutes und schlechtes Wetter) Einflussfaktoren berücksichtigt und damit Verzerrungen in der Grundgesamtheit vermieden.

Die hier angewandte Methode zur Ermittlung der regionalökonomischen Effekte des naturnahen Tourismus im Simmental und Diemtigtal basiert auf den Arbeiten von Rütter et al. (1995, 1996), Küpfer (2000) und vor allem Job et al. (2003, 2005 und 2006). Die letztgenannten Studien sind für die vorliegende Arbeit aus verschiedenen Gründen von Vorteil. Diese Wertschöpfungsstudien wurden in Grossschutzgebieten in Deutschland durchgeführt und liegen damit thematisch sehr nahe am hier im Vordergrund stehenden naturnahen Tourismus. Damit ist die vorliegende Arbeit grundsätzlich mit diesen Studien vergleichbar. Die leichte Nachvollziehbarkeit des Vorgehens erleichtert die

Kommunikation der Ergebnisse. Mündliche Gästebefragungen vor Ort sind nicht wie schriftliche Befragungen auf eine Rücklaufquote angewiesen, um aussagekräftige Fallzahlen zu erreichen. Die Aussagegenauigkeit ist hoch, da die Befragungen und Zählungen mit derselben Grundgesamtheit arbeiten. Die Anteile von Tages- und Übernachtungsgästen sowie von verschiedenen Aktivitätsgruppen können zum selben Zeitpunkt erfasst werden.

Die vorliegende Arbeit untersucht mit dem Simmental und Diemtigtal zwei Talschaften im Berner Oberland und kein Grossschutzbereich mit beschränkten Zugangsmöglichkeiten, wie z.B. Küpfer (2000) und Job et al. (2003, 2005). Aufgrund der Flächengrösse und der vielfältigen Zugänge des Untersuchungsgebiets sind vollständige Gästezahlungen nicht möglich. Trotzdem kann auf die Gästezahlungen nicht verzichtet werden: über den Tagesausflugsverkehr im Berner Oberland existieren zwar Hochrechnungen (vgl. Rütter et al. 1995: 128f.), allerdings ohne weitere regionale Differenzierung. Die offizielle Beherbergungsstatistik des Bundesamtes für Statistik beinhaltet lediglich die gewerblichen Übernachtungen in der Hotellerie, die nicht-gewerblichen Übernachtungen in der Parahotellerie (gemietete und eigene Ferienwohnungen und -häuser, Campingplätze, Gruppenunterkünfte etc.) werden nicht (mehr) erfasst (vgl. Bohley et al. 2000). Zudem sind die Anteile der einzelnen Freizeit- und Tourismusaktivitäten nicht bekannt. Im Unterschied zu den regionalen Studien zur Ermittlung des touristischen Anteils an Bruttonutzenprodukt und Beschäftigung von Rütter et al. (1995, 2004) im Kanton Bern, in Nidwalden/Engelberg oder im Wallis (vgl. Berwert et al. 2002), geht es in der vorliegenden Arbeit nur um Teilaspekte der touristischen Wertschöpfung. Zudem wurde keine aufwändige Kombination aus Nachfrager- und Anbieterbefragung durchgeführt.

3 Empirie

3.1 Forschungsdesign

Zur Bestimmung der regionalökonomischen Effekte des naturnahen Tourismus im Simmental und Diemtigtal wurden drei Komponenten erhoben:

- die Gästezahlen an einzelnen Zählstandorten zur Hochrechnung der Gesamtgästeszahl im Untersuchungsgebiet; auf diese Grundgesamtheit bezieht sich die stichprobenartige Erhebung der Ausgaben und die Differenzierung der Gäste nach Freizeitaktivitäten;
- die Unterscheidung von Tages- und Übernachtungsgästen sowie die Differenzierung der Übernachtungsgäste nach Unterkunfts-kategorien mittels Kurzinterviews;
- die Ausgaben der Gäste; stichprobenartig mit einer standardisierten mündlichen Befragung an den Zählpunkten im Untersuchungsgebiet.

Das Befragungsjahr wurde in eine Wintersaison (01.11.-30.04.) und eine Sommersaison (01.05.-31.10.) unterteilt. In beiden Teilbefragungen wurde jeweils eine Haupt- und Nebensaison unterschieden, die sich aufgrund der starken Dominanz der Schweizer Gäste aus dem Anteil der in Schulferien befindlichen Bevölkerung ergab. Die Befragungstermine wurden gleichmäßig über das gesamte Jahr verteilt. Innerhalb der einzelnen Saisonabschnitte wurden die Termine so verteilt, dass etwa acht von zehn Tagen auf Wochenenden und Feiertage fielen. Im Winter wurde an sieben Tagen, im Sommer an 16 Tagen befragt.

Im Simmental und Diemtigtal kann nicht jeder Gast als naturnahe/r Tourist/in eingestuft werden, wie das z.B. im Schweizer Nationalpark zumindest von den Aktivitäten her per definitionem gelten kann (vgl. Küpfer 2000). Deshalb wurden Befragungsstandorte festgelegt, an denen sich bestimmte Freizeit- und Tourismusaktivitäten konzentrieren und die Gäste in der freien Landschaft bei der Ausübung einer Aktivität angetroffen werden konnten. Einzelne Standorte waren nur zu Fuss oder per Velo erreichbar.

An einem Befragungstag fanden parallel Zählungen, Kurzinterviews und lange Interviews statt. Die gezählten Werte für eine halbe Stunde wurden später durch Verdopplung auf die ganze Stunde extrapoliert. Für jeden Standort wurde die durchschnittliche Frequentierung pro Saison und Tages-

typ bestimmt, d.h. pro Standort und Saison wurde ein für die vergleichbaren Tage in der Saison repräsentativer Wochentag und Wochenendtag berechnet. Aus der Multiplikation der Anzahl der Tage pro Saison mit der jeweiligen Gästezahl ergibt sich die geschätzte Gesamtzahl der Gäste an den einzelnen Standorten (vgl. Job et al. 2005: 51ff.). Um die Zählungen breiter abzustützen, wurden die automatisch erfassten Tagesfrequenzen der wichtigsten Bergbahnen im Simmental und Diemtigtal einbezogen.

Gemeinsam mit den Zählungen wurden Kurzinterviews durchgeführt, um die Anteile von Tages- und Übernachtungsgästen, die durchschnittliche Übernachtungszahl im Untersuchungsgebiet, die gewählte Unterkunfts-kategorie und ihr Preisniveau sowie die Eigentumsquote von Ferienwohnungen und Ferienhäusern zu ermitteln. Die in den Kurzinterviews befragten Gäste wurden per Zufallsstichprobe ausgewählt. In den langen Interviews werden die Aktivitäten der Gäste, die Motivation ihres Besuchs und ihre Ausgaben erfasst. Insgesamt wurden 1.314 lange und 5.087 Kurzinterviews durchgeführt.

Da bei naturnahen Freizeitaktivitäten die Witterung einen grossen Einfluss auf Gästezahl und -struktur haben kann, wird zur Hochrechnung der Gästezahlen neben „Saison“ und „Wochenende ja/nein“ die „Witterung“ als dritte Variable berücksichtigt (vgl. Dwyer 1988). Das Bestimmtheitsmass der Regressionsanalyse für die Winterersteintritte bei den Bergbahnen Lenk mit den Witterungsvariablen „Gesamtschneehöhe“, „Temperatur“ und „Sonnenscheindauer relativ“ liegt bei R^2 korrigiert 0.491, d.h. allein die Witterungsvariablen erklären etwa die Hälfte der Varianz der Gästezahlen. Auch in der Sommersaison kann dieser Einfluss berechnet werden, fällt allerdings deutlich unschärfer aus als im Winter. R^2 korrigiert für „Temperatur“, „Sonnenscheindauer absolut“ und „Niederschläge“ unter Einbezug der Saisonvariable und der Wochenendvariable beträgt 0.486. Dies macht deutlich, dass die Gästezahlen im Sommer offensichtlich deutlich stärker von Saison- und Wochend-Variablen beeinflusst werden als im Winter (vgl. Metzler 2007: 108f.). Je Saison können acht Tagestypen gebildet werden, die sich aus der Kombination von „Wochenende ja/nein“, „Wetter gut/schlecht“ und „Hochsaison ja/nein“ ergeben. Mit Hilfe dieser Informationen kann über die Durchschnittswerte der Passanten auf die Gästezahl der gesamten Saison geschlossen werden. Dazu wird die Anzahl der Wochentage mit „gutem“ Wetter in der Hochsaison mit der durchschnittlichen Passantenzahl an solchen Wochentagen multipliziert. Diese Berechnung wird für jede Saison und Witterung durchgeführt und ergibt die Gesamtgästezahl (vgl. Job et al. 2005: 56f.).

Die Aussagekraft der Ergebnisse wird zudem verbessert, wenn nicht ein durchschnittlicher Ausgabewert für alle Gäste ermittelt, sondern nach unterschiedlichen Einflusskriterien differenziert wird. Das Ausgabeverhalten der Gäste ist stark abhängig vom Gästetyp (z.B. Tagesgast, Übernachtungsgast, differenziert nach Beherbergungsstätten), von der Motivation der Gäste und ihren Aktivitäten, vom Befragungszeitpunkt (z.B. Saison, Wochentag/-ende) und von der Witterung (vgl. Job et al. 2005: 34f.).

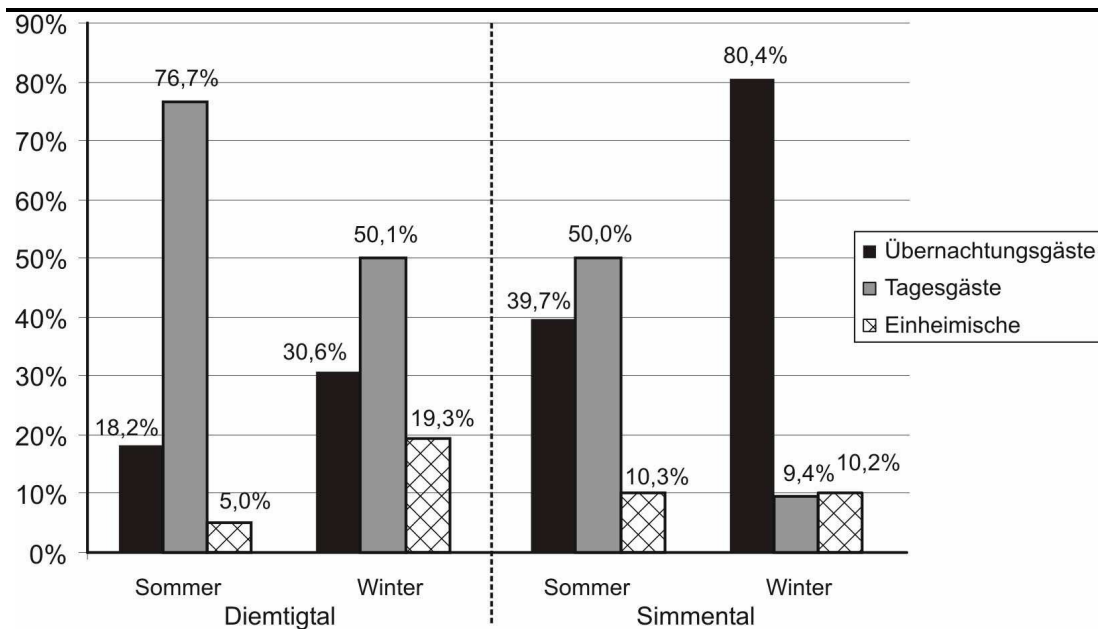
3.2 Anzahl, Struktur und Aktivitäten der Gäste

Die Hochrechnung der erhobenen Zahl naturnaher TouristInnen ergibt für das Simmental und das Diemtigtal im Winter 2005/2006 und Sommer 2006 zusammen etwa 750'000 Gäste. Davon entfallen etwa 212'000 Gäste auf die Sommer- und etwa 538'000 Gäste auf die Wintersaison. Von den insgesamt etwa 1'042 Mio. Übernachtungs- und Tagesgästen im Simmental und Diemtigtal² gehen schätzungsweise 72 % vorwiegend naturnahen Aktivitäten nach. Das Simmental hat mit 86.7 % im Sommer und 89.3 % im Winter jeweils den höheren Anteil. Es ist zu betonen, dass diese Zahlen auf Hochrechnungen basieren, da keine Vollerhebung aller Gäste möglich ist, und eher Grössenordnungen als exakte Werte angeben. Die hochgerechnete Dominanz der Gäste im Simmental fällt dank des hohen Anteils an Tagesgästen im Diemtigtal nicht so deutlich aus wie bei den offiziellen Übernachtungszahlen. Das Bundesamt für Statistik weist für das Untersuchungsgebiet 147'495 Logiernächte (2003) und einen Anteil von Übernachtungen ausländischer Gäste von 15.7 % aus (BFS 2005). In den letzten verfügbaren Übernachtungszahlen der wesentlich bedeutenderen Parahotellerie werden 491'124 Logiernächte (2001/2002) gezählt (BFS 2003). Das ergibt zusammen etwa 640'000 Übernachtungen im Untersuchungsgebiet, die sich im Verhältnis 9 zu 91 auf das Diemtigtal und Simmental verteilen. Wird die hochgerechnete Anzahl an Tagesgästen einbezogen, verringert sich die Dominanz des Simmentals auf 80 zu 20.

Während das Diemtigtal stark von Tagesgästen (v.a. aus Thun, Spiez, Bern und Mittelland) geprägt wird, ist im Simmental der Übernachtungstourismus wichtiger, aber auch der Tagesausflugsverkehr nicht zu vernachlässigen (vgl. Abb. 2).

2 Etwa 115'000 einheimische BesucherInnen werden nicht berücksichtigt, da sie kein Einkommen von Aussen in die Region bringen.

Abbildung 2: Anteile der Gästekategorien im Diemtigtal und Simmental



Quelle: Eigene Erhebungen

Die Ergebnisse der Kurzinterviews zeigen, dass im Sommer die nicht-gewerblichen Übernachtungen vorherrschen: im Simmental übernachteten nur 27 % der Gäste in Hotels und im Diemtigtal nur etwa 10 %. Im Diemtigtal fehlt die wertschöpfungsintensive Hotellerie der höheren Preis- und Komfortklasse. Für die Analyse des Ausgabeverhaltens ebenfalls von Bedeutung ist, dass etwa 48 % der Gäste in Ferienwohnungen übernachten, allerdings ist davon nur knapp die Hälfte gemietet. Etwa 35 % der Gäste übernachteten in der eigenen Ferienwohnung und etwa 20 % in der von Verwandten oder Freunden. Im Diemtigtal wird häufiger in Gruppenunterkünften, auf Campingplätzen und auf Bauernhöfen oder Alpen übernachtet als im Simmental.

Von entscheidender Bedeutung für die Abschätzung der regionalökonomischen Bedeutung des naturnahen Tourismus im Simmental und Diemtigtal ist die Differenzierung der Gäste nach Aktivitätsgruppen. Im Sommer sind Wandern und Spaziergehen für fast 80 % der Gäste im Diemtigtal die Hauptaktivitäten, an der Grimmelalp fast ausschliesslich. Dagegen spielt am Wiriehorn die Trendsportart „Downhill-Mountainbike“ eine bedeutende Rolle. Auch im Simmental dominieren Wandern und Spaziergehen. Erwartungsgemäss sind an den Hochgebirgsstandorten Betelberg/Leiterli, Stockhorn und Sparen-

moos die Wandergäste in der Überzahl. Am Jaunpass machen sich die zahlreichen SonntagsnachmittagsspaziergängerInnen bemerkbar. Kritische Grössenordnungen erreichen weder Bergsteigen und Klettern, noch Fischen an den beiden Stockenseen oder Bungee-Springen und Gleitschirmfliegen. Diese Aktivitäten besetzen dennoch wichtige Angebotsnischen. Das Sparenmoos ist der einzige Standort im Untersuchungsgebiet, an dem das Trotinetfahren eine relevante Grössenordnung erreicht. Da häufiger grössere Veranstaltungen und Familienfeiern stattfinden, sind hier zahlreiche Gäste anzutreffen, die nur das Restaurant besuchen. In der Wintersaison dominieren ebenfalls zwei Aktivitäten: Skifahren/Snowboarden und Winterwandern/Spaziergehen machen über 80 % der Aktivitäten im Diemtigtal und über 95 % im Simmental aus. Andere naturnahe Winteraktivitäten wie Skitourengehen, Schneeschuhlaufen, Langlaufen und Schlitteln sind schwieriger zu erfassen, weil sie weniger massentouristisch geprägt sind, sich disperser im Raum verteilen und von deutlich weniger Gästen betrieben werden. Trotz grosszügiger Hochrechnung dieser Aktivitäten dominiert der alpine Pisten-skilauf den Wintertourismus deutlich. Sekundär ist das Skitourengehen, gefolgt von Schlitteln und Schneeschuhlaufen. In beiden Tälern ist die Situation vergleichbar.

Um die Reisemotivation der Gäste abzufragen, wurde offen nach den beiden wichtigsten Gründen für die Wahl der Destination gefragt. Am häufigsten genannt wurden die Natur(schönheit), die Landschaft, die Berge (Höhe, kühlere Temperaturen, gute Luft, Nebelfreiheit), die Ruhe, die subjektive Einschätzung, dass die beiden Täler nicht überlaufen sind und keinen Massenbetrieb bieten, die Nähe (zum Wohnort, zu Bern), die gute Erreichbarkeit, die Eignung für Freizeitaktivitäten, jüngere Infrastrukturmassnahmen (Grimmitzweg, Dreiersessellift Grimmialp), Neugierde und Verfügbarkeit einer Ferienwohnung. 85.2 % (Sommer) bzw. 87.5 % (Winter) der Befragten reisen mit dem Pkw ins Simmental und Diemtigtal, 11.8 % (Sommer) bzw. 11.5 % (Winter) benutzen den ÖV.

Der Stammgästeanteil ist im Untersuchungsgebiet sehr hoch: Im Sommer haben nur 18.9 % der Gäste das Untersuchungsgebiet zum ersten Mal besucht, 47.2 % der Befragten sogar schon mehr als 10 Mal. Im Simmental ist der Stammgästeanteil etwas höher. Im Winter liegt der Anteil der ErstbesucherInnen noch niedriger bei 13.2 %. Etwa 63.0 % der Gäste waren schon häufiger als 10 Mal im Untersuchungsgebiet. Die meisten Gäste kommen aus der Schweiz (Sommer: 85.8 %, Winter 82.2 %), Deutschland (8.1 %, 10,1 %) und den Niederlanden (1.5 %, 4,0 %). Bei Übernachtungsgästen

liegen die Anteile jeweils etwas niedriger. 94.9 % der Tagesgäste kommen aus der Schweiz. Die Wintersaison ist internationaler als die Sommersaison. Im Vergleich mit anderen Destinationen im Berner Oberland und der Schweiz fällt das Fehlen internationaler Gäste und die grosse binnentouristische Prägung (BO: 38.4 %, CH: 41.3 %) auf: Japaner (BO 8.4 %), US-Amerikaner (BO: 6.9 %) und Briten (BO: 12,1 %) fehlen fast vollständig, die deutschen Gäste sind im kantonalen und nationalen Vergleich unterrepräsentiert (vgl. Clavadetscher et al. 2001). Von den Schweizer Gästen kommt über die Hälfte aus dem Kanton Bern, etwa 15 % aus der Region Basel und dem Aargau sowie jeweils knapp 7 % aus der Romandie und der Region Zürich. Im Winter ist die Dominanz des Quellgebietes Stadt Bern und Bernbiet mit über 2/3 der Schweizer Gäste noch grösser, etwa 12 % kommen aus der Region Basel und dem Aargau, 6 % aus der Romandie und 5 % aus der Region Zürich. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Übernachtungsgäste beträgt im Diemtigtal und Obersimmental etwa eine Woche und am Jaunpass durchschnittlich anderthalb Wochen (u.a. Dauercamping, Ferienwohnungen). Im Nidarsimmental dagegen sind die Aufenthalte deutlich kürzer.

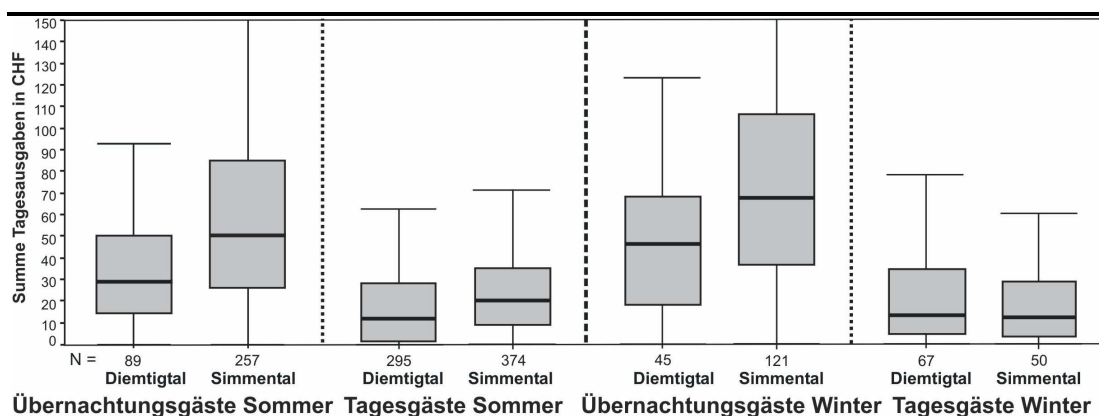
3.3 Gästerausgaben und Wertschöpfung

In der Sommersaison haben die Übernachtungsgäste durchschnittlich 58.9 CHF pro Kopf und Tag ausgegeben (vgl. Abb. 3). Davon entfallen 42 % auf die Ausgaben für Beherbergung, 29 % auf Gastronomie, 17.3 % auf Einzelhandel, 8.4 % auf Transporte (v.a. Bergbahnen) und 3.3 % auf sonstige Dienstleistungen. Bei den Tagesgästen liegen die durchschnittlichen Ausgaben bei 21.8 CHF pro Kopf und Tag und verteilen sich zu 42.3 % auf die Gastronomie, zu 8.9 % auf den Einzelhandel, zu 46.1 % auf Transporte und zu 2.7 % auf sonstige Dienstleistungen. Deutliche Unterschiede ergeben sich beim Ausgabeverhalten der Gäste, wenn nach den beiden Teilräumen des Untersuchungsgebiets differenziert wird: im Simmental durchschnittlich 66.9 CHF pro Person und Tag, im Diemtigtal 35.9 CHF. Die Ausgabenstruktur ist in beiden Tälern in etwa gleich. Das Simmental profitiert von Tagesgästen im Durchschnitt mit 25.5 CHF pro Kopf und Tag, das Diemtigtal mit 17.1 CHF.

In der Wintersaison liegen die durchschnittlichen Tagesausgaben von Übernachtungsgästen bei 79.7 CHF pro Kopf und Tag. Davon entfallen 31.7 % auf die Ausgaben für Beherbergung, 16.1 % auf Gastronomie, 22.9 % auf Einzelhandel, 18.6 % auf Transporte (v.a. Bergbahnen) und 10.7 % auf sonstige Dienstleistungen (z.B. Skikurse, Ausrüstungsverleih). Bei den Ta-

gesgästen in der Wintersaison liegen die Ausgaben bei 29.6 CHF pro Kopf und Tag und verteilen sich zu 25.9 % auf die Gastronomie, zu 35.9 % auf den Einzelhandel, zu 31.3 % auf Transporte und zu 6.9 % auf sonstige Dienstleistungen. Deutliche Unterschiede ergeben sich auch im Winter, wenn die Gästerausgaben nach Tälern differenziert werden (vgl. Abb. 3): im Simmental durchschnittlich 90.5 CHF pro Person und Tag, im Diemtigtal 50.6 CHF. Das Simmental profitiert von Wintertagesgästen mit durchschnittlich 26.4 CHF pro Kopf und Tag, im Diemtigtal werden 31.9 CHF ausgegeben³. Die Ausgabenstruktur der Tagesgäste unterscheidet sich deutlich. Während im Simmental „Gastronomie“ und „Transport“ bedeutender sind, spielen im Diemtigtal „Einzelhandel“ und „Sonstige Dienstleistungen“ die wichtigere Rolle.

Abbildung 3: Tägliche Ausgaben der Touristen in CHF (Boxplot-Darstellung)⁴



Quelle: Eigene Erhebungen

Werden die Gästerausgaben nach Aktivitäten differenziert, zeigt der Mittelwertvergleich (ANOVA) bei Übernachtungsgästen im Winter keine signifikanten Unterschiede der Aktivitäten Winterwandern, Skifahren/Snowboarden, Schneeschuhlaufen und Langlaufen. Offensichtlich wird das Ausgabeverhalten weniger von der Aktivität der Gäste als vielmehr von ihrem

3 Diese Unterschiede resultieren aus dem höheren Anteil von Pistenskifahrern in der Diemtigtal-Stichprobe.

4 Eine Boxplotdarstellung zeigt mit der dickeren Linie in der Mitte des hinterlegten Rechtecks den Median. Die äusseren Ränder stellen das erste bzw. dritte Quartil dar. Die Box umfasst 50 % aller Werte. Zusätzlich werden der kleinste und der grösste Datenpunkt dargestellt, wenn sie keine Ausreisser sind. Ausreisser stellen Werte dar, die mehr als 1.5 Boxlängen ausserhalb liegen.

gewählten Unterkunftsstandard und ihren Ausgaben im Einzelhandel bestimmt. Die Ausgaben im Einzelhandel unterscheiden sich an den einzelnen Befragungsstandorten. So sind die hohen Einzelhandelsausgaben von LangläuferInnen im Vergleich zu SkifahrerInnen darauf zurückzuführen, dass die meisten LangläuferInnen in der Lenk befragt wurden, dem Befragungsstandort mit dem besten Einzelhandelsangebot, die meisten SkifahrerInnen aber am Jaunpass und an der Grimmialp. Bei den Tagesgästen geben die SkifahrerInnen/SnowboarderInnen am meisten aus – in der Gastronomie, im Einzelhandel und erwartungsgemäss auch für Transporte. Am kleinsten sind die Ausgaben von SchneeschuhwandererInnen und SkitourengängerInnen. Wie bei den Übernachtungsgästen sind auch die Gästebudgets der Tagesgäste nicht von den Aktivitäten sondern vom Befragungsstandort abhängig. So haben z.B. SkitourengängerInnen auf einem Tagesausflug im Meniggrund/Diemtigtal kaum eine Möglichkeit Geld auszugeben.

Werden die Ausgaben nach aggregierten Unterkunfts-kategorien differenziert, kann die These bestätigt werden, dass die gewählte Unterkunfts-kategorie die Gesamtausgaben massgeblich beeinflusst. So liegt z.B. im Simmental in der Sommersaison der Median der Tagesausgaben pro Kopf für Tagesgäste bei 20.00 CHF (Mittelwert 25.56 CHF), für Übernachtungsgäste in der Parahotellerie bei 41.10 CHF und für Übernachtungsgäste in gewerblichen Übernachtungsbetrieben (Hotellerie) bei 90.00 CHF.

Aus der Multiplikation der Tagesausgaben mit den Aufenthaltstagen von Übernachtungs- und Tagesgästen werden die Bruttoumsätze berechnet. Dabei werden nicht die totalen Mittelwerte herangezogen, sondern es wird nach Gästekategorien und Tälern differenziert. Das Optimum zwischen ausreichender Fallzahl und grösstmöglicher Aussagekraft wird angestrebt. Bei sehr kleinen Gruppen besteht bei der Hochrechnung der Bruttoumsätze die Gefahr, dass einzelne Ausreißer unverhältnismässig stark ins Gewicht fallen, während grosse Gruppen die intraregionalen Unterschiede überdecken können. Daher wurden die Bruttoumsätze im Sommer und Winter unterschiedlich berechnet. Im Sommer wurden Übernachtungs- und Tagesgäste sowie sechs Befragungsstandorte unterschieden. So entsteht durch den naturnahen Tourismus im Simmental und Diemtigtal in der Sommersaison insgesamt ein Bruttoumsatz von 9.6 Mio. CHF (vgl. Tab. 1). Für die Berechnung im Winter wurden drei Gästekategorien (gewerbliche und nicht-gewerbliche Übernachtungen, Tagesgäste) und die beiden Täler unterschieden. Insgesamt entsteht durch den naturnahen Tourismus im Simmental und Diemtigtal in der Wintersaison ein Bruttoumsatz von 43.6 Mio. CHF. Der vierfach hö-

here Bruttoumsatz im Winter ist zum einen auf die deutlich höheren Gästezahlen und zum anderen auf die höheren Tagesausgaben pro Kopf zurückzuführen.

Tabelle 1: Regionalökonomische Effekte des naturnahen Tourismus im Simmental und Diemtigtal (in CHF)

	Wintersaison				
	Simmental		Diemtigtal		Summe
	Übernachtungsgäste	Tagesgäste	Übernachtungsgäste	Tagesgäste	
Anzahl der Gäste	434'799	51'092	19'778	32'419	538'088
Tagesausgaben pro Kopf	90.47	26.44	50.63	31.96	
Bruttoumsatz	40'258 Tsd.	1'332 Tsd.	1'014 Tsd.	1'036 Tsd.	43.6 Mio.
Einkommen					
1. Umsatzstufe	19'661 Tsd.	622 Tsd.	533 Tsd.	463 Tsd.	21.3 Mio.
Einkommen					
2. Umsatzstufe	5'549 Tsd.	189 Tsd.	128 Tsd.	153 Tsd.	6.0 Mio.
Einkommen					
1. + 2. Umsatzstufe	25'210 Tsd.	811 Tsd.	661 Tsd.	616 Tsd.	27.3 Mio.
Beschäftigungsäquivalent (Personen)	613	20	16	15	664
	Sommersaison				
	Simmental		Diemtigtal		Summe
	Übernachtungsgäste	Tagesgäste	Übernachtungsgäste	Tagesgäste	
Anzahl der Gäste	80'718	101'626	5'680	23'881	211'905
Tagesausgaben pro Kopf	67.50	25.63	36.05	17.67	
Bruttoumsatz	6'065 Tsd.	3'013 Tsd.	213 Tsd.	333 Tsd.	9.6 Mio.
Einkommen					
1. Umsatzstufe	2'974 Tsd.	1'686 Tsd.	100 Tsd.	175 Tsd.	5.0 Mio.
Einkommen					
2. Umsatzstufe	827 Tsd.	339 Tsd.	29 Tsd.	39 Tsd.	1.2 Mio.
Einkommen					
1. + 2. Umsatzstufe	3'801 Tsd.	2'025 Tsd.	129 Tsd.	214 Tsd.	6.2 Mio.

Beschäftigungsäquivalent (Personen)	93	49	3	5	150
	Tourismusjahr 2005/2006				
	Simmental		Diemtigtal		Summe
	Übernachtungsgäste	Tagesgäste	Übernachtungsgäste	Tagesgäste	
Anzahl der Gäste	515'517	152'718	25'458	56'300	749'993
Tagesausgaben pro Kopf	-	-	-	-	-
Bruttoumsatz	46'323 Tsd.	4'345 Tsd.	1'227 Tsd.	1'369 Tsd.	53.2 Mio.
Einkommen					26.3 Mio.
1. Umsatzstufe	22'635 Tsd.	2'308 Tsd.	633 Tsd.	638 Tsd.	Mio.
Einkommen					
2. Umsatzstufe	6'376 Tsd.	528 Tsd.	157 Tsd.	192 Tsd.	7.2 Mio.
Einkommen					
1. + 2. Umsatzstufe	29'011 Tsd.	2'836 Tsd.	790 Tsd.	830 Tsd.	33.5 Mio.
Beschäftigungsäquivalent (Personen)	706	69	19	20	814

Quelle: Eigene Erhebungen

Nach Abzug der Mehrwertsteuer vom Bruttoumsatz ergibt sich der Nettoumsatz. Je nach Ausgabenart unterscheidet sich der Mehrwertsteuersatz: 2.4 % für Lebensmittel und Güter des täglichen Bedarfs, 3.6 % für Beherbergung und 7.6 % für den vollen Steuersatz. Bei Ausgaben für Gastronomie und Einzelhandel kann aus den Befragungsergebnissen nicht rückgeschlossen werden, welcher Anteil der Umsätze wie hoch versteuert werden muss. Daher wurde für beide Kategorien der Mittelwert zwischen dem ermässigten und dem regulären Steuersatz (5.0 %) angenommen. Für die Sommersaison wurde so ein durchschnittlicher Mehrwertsteuersatz von 5.3 % ermittelt. Im Sommer fallen im Untersuchungsgebiet insgesamt Mehrwertsteuerabgaben von etwa 507 Tsd. CHF an. Wird dieser Betrag vom Bruttoumsatz (9'557 Tsd. CHF) subtrahiert, ergibt sich ein Nettoumsatz von 9'050 Mio. CHF. In der Wintersaison ergibt sich ein durchschnittlicher Mehrwertsteuersatz von 5.26 %. Der Wert ist geringer als im Sommer, weil der Umsatzanteil von Übernachtungsausgaben höher ist. Insgesamt fallen im Winter Mehrwertsteuerabgaben von etwa 2'297 Tsd. CHF an. Das ergibt einen Nettoumsatz von 41.3 Mio. CHF.

In der 1. Umsatzstufe werden alle aus den direkten Ausgaben der Touristen hervorgehenden Einkommenswirkungen erfasst (vgl. Tab. 1). Im Sommer

liegt die Wertschöpfungsquote⁵ für Übernachtungsgäste bei 51.9 %, für Tagesgäste bei 59.6 % und für alle Gäste bei 54.5 %. Die höhere Wertschöpfungsquote für Tagesgäste resultiert daraus aus, dass diese vergleichsweise wenig Geld im Einzelhandel ausgeben, dafür aber mehr bei den wertschöpfungsintensiven Bergbahnen. Im Winter beträgt die Wertschöpfungsquote für Übernachtungsgäste 51.6 %, für Tagesgäste 48.8 % und für die Gäste insgesamt 51.5 %. Die Winterschöpfungsquoten sind im Winter kleiner als Sommer, weil der wenig wertschöpfungsintensive Einzelhandel in der Wintersaison bedeutsamer ist.

Als indirekter Effekt des naturnahen Tourismus wird in der 2. Umsatzstufe pauschal eine Wertschöpfungsquote von 30 % angenommen (vgl. Kap. 3.1). Aus den Bruttoumsätzen durch die Übernachtungs- und Tagesgäste entsteht im Sommer (9.6 Mio. CHF) ein Einkommen von knapp 6.2 Mio. CHF (1. und 2. Umsatzstufe). Davon entfallen 80 % auf die 1. Umsatzstufe, 20 % auf die 2. Umsatzstufe. Im Winter (41.3 Mio. CHF Bruttoumsatz) entsteht Einkommen von knapp 27.3 Mio. CHF (1. und 2. Umsatzstufe). Etwa 78 % entfallen davon auf die 1. Umsatzstufe, 22 % auf die 2. Umsatzstufe (vgl. Tab. 1).

Ohne detaillierte Erhebungen zur Beschäftigungssituation in den touristisch relevanten Betrieben des Simmentals und Diemtigtals lassen sich die Beschäftigungseffekte nur grob bestimmen. Zur Berechnung von Beschäftigungsäquivalenten werden mehrere Kenngrößen herangezogen: die Einwohnerzahl des Untersuchungsgebietes, das Volkseinkommen insgesamt, das durchschnittliche Volkseinkommen pro Kopf und die ermittelte Wertschöpfung durch naturnahen Tourismus. Da keine regionalen volkswirtschaftlichen Kennzahlen für das Untersuchungsgebiet vorliegen, wird mit Daten für das gesamte Berner Oberland gerechnet. Werden die Wertschöpfungseffekte durch das durchschnittliche Volkseinkommen von 41.100 CHF pro Kopf im Berner Oberland (vgl. Beco 2007: 3) dividiert, errechnet sich ein Vollzeit-Beschäftigungsäquivalent von 150 Vollzeitarbeitsplätzen für die Sommersaison und 664 Vollzeitarbeitsplätzen für die Wintersaison (vgl.

5 Die Wertschöpfungsquote gibt an, welcher Anteil der Nettoumsätze innerhalb der Region verbleibt und dort für Einkommen sorgt. Die hier verwendeten Daten wurden der vergleichbaren Wertschöpfungsstudie von Rütter & Partner (2004) im Kanton Nidwalden entnommen und ergeben sich aus der Subtraktion der branchenspezifischen Vorleistungsanteile vom jeweiligen Bruttoproduktionswert. Die Wirtschaftsstruktur des kleinen Gebirgskantons Nidwalden ist eher mit dem Simmental und Diemtigtal vergleichbar als das gesamte Berner Oberland mit seiner differenzierteren Wirtschaftsstruktur und den Städten Thun, Spiez und Interlaken (vgl. Rütter et al. 1995). Die verwendeten, regionalen Wertschöpfungsquoten differieren zudem nicht gross von den gesamtschweizerischen Durchschnittswerten, die Küpfer (2000: 107ff.) für die Berechnung der Wertschöpfung im Schweizer Nationalpark verwendet hat.

Tab. 1). Dieser Wert ist eine rechnerische Grösse und gibt lediglich eine Grössenordnung an. Es ist davon auszugehen, dass mehr Personen vom naturnahen Tourismus leben – in Teilzeit, im Nebenerwerb oder saisonal (vgl. Job et al. 2005: 70ff.).

Über das ganze Jahr betrachtet entstehen durch den naturnahen Tourismus Wertschöpfungseffekte von insgesamt etwa 33.5 Mio. CHF (80 % im Winter, bei einem Gästeanteil von 72 %), die in der Region etwa 814 Vollzeit-arbeitsplatzäquivalente generieren. Während die Wertschöpfung in der Sommersaison zu etwa 80 % durch die Aktivitäten Wandern und Spaziergehen generiert wird, dominiert in der Wintersaison mit etwa 88 % das klassische alpine Ski- und Snowboardfahren – allein durch die Gästezahl, nicht unbedingt durch die extrem hohen Ausgaben pro Kopf und Tag mit Ausnahme von Tagesausflügen. Etwa 9 % entfallen auf Winterwandern/Spaziergehen, 1.1 % auf Langlauf, 0.00167 % auf Schneeschuhlauf und 0.00133 % auf Skitourengehen. Aufgrund der schwierigeren Erfassung könnten diese Aktivitäten leicht unterschätzt worden sein. Allerdings ist der Anteil dieser Gäste an der Gesamtgästepersonenzahl sehr klein. Ausserdem geben diese Gäste, meist als Tagesgäste, sehr wenig Geld aus.

3.4 Voraussetzungen für naturnahe Tourismusaktivitäten aus Sicht der Gäste

Die Frage nach der Bedeutung verschiedener Faktoren der Erholungsnutzung als Voraussetzung für naturnahe Tourismusaktivitäten wurde nur in der Sommersaison gestellt. Den Gästen wurden zehn Aussagen vorgelegt, denen sie auf einem siebenstufigen semantischen Differential (nicht) zustimmen konnten. Die jeweils zu spezifizierende Aussage lautete: „Die Landschaft im Simmental/Diemtigtal ist für die Ausübung meiner Freizeitaktivität geeignet, weil...“. Bei der Berechnung der Mittelwerte wurden die Kategorien „weiss nicht“ und „keine Angabe“ nicht berücksichtigt.

Werden die beiden Täler hinsichtlich ihrer Eignung für naturnahe Tourismusaktivitäten verglichen, zeigt der Mittelwertvergleich (ANOVA), dass die landschaftsbezogenen Faktoren gleich hoch eingeschätzt werden. Dabei werden Wiesen und Weiden, d.h. eine offene Landschaft, als wichtiger angesehen als schöne Wälder. Das Simmental schneidet bei allen Angebotskomponenten und zum Teil deutlich besser ab als das Diemtigtal – mit Ausnahme der touristischen Frequentierung („...geeignet, weil es hier nicht überlaufen ist“). Besonders bei „Gastronomie“ (F 25.103, Sig. <0.001), „Unterkunft/-

Beherbergung“ (F 18.038, Sig. <0.001) und „Bergbahnen“ (F 15.122, Sig. <0.001) zeigen sich hoch signifikante und starke Mittelwertunterschiede. Diese Differenz wird von vielen Bemerkungen der Gäste bestätigt, die mit der Qualität von Beherbergung und Gastronomie sowie dem Preis-Leistungs-Verhältnis im Diemtigtal nicht zufrieden waren („Es hat keine gute Beiz im Diemtigtal“). Ein deutlicher Vorteil des Diemtigtals ist seine Ruhe und Abgeschiedenheit (F-Wert 14.568, Sig. <0.001). Der Vergleich der sieben Befragungsstandorte bestätigt die Ergebnisse des Tälervergleichs. Die Lenk wird insgesamt am besten bewertet und ist vor allem bei „Gastronomie“, „Unterkunft/Beherbergung“, „Wegen“ und „Beschilderung“ deutlich besser als die anderen Standorte.

Die touristische Attraktivität der Landschaft und ihre Eignung für naturnahe Aktivitäten wird aus Sicht der Gäste nicht vom Wald bestimmt. Vielmehr wird eine offene, alpine Kulturlandschaft und der Wechsel von Wald, Wiesen und Weideflächen geschätzt. Für TrotinettfahrerInnen ist der Wald als Landschaftselement am wichtigsten, für MountainbikerInnen (MTB-Downhiller) am wenigsten wichtig. Die Hypothese, dass die ausgedehnten Totholzflächen im Diemtigtal und Obersimmental die touristische Attraktivität beeinträchtigen, konnte nicht bestätigt werden (vgl. Suda 2007: 252ff.; Hunziker 1997: 2ff.). Viel stärker als eine durch Borkenkäfer und Windwurf „beschädigte“ Landschaft beeinträchtigen ein unausgewogenes Preis-Leistungs-Verhältnis sowie Qualitäts- und Service-Mängel in Gastronomie und Beherbergung die Wettbewerbsfähigkeit der Destinationen.

4 Diskussion

Die regionalökonomischen Effekte naturnaher Tourismusaktivitäten im Simmental und Diemtigtal sind im Winter deutlich höher als im Sommer. Das liegt daran, dass die regionale Wertschöpfung von der Anzahl der Gäste und ihren Ausgaben bestimmt wird. Die Ausgaben von Übernachtungsgästen sind in der Regel deutlich höher als von Tagesgästen. Im Winter wird die Gästezahl sehr stark vom Skitourismus geprägt. Im Sommer sind die Aktivitäten vielfältiger und die Gäste verteilen sich in beiden Tälern disperser. Die Ausgaben im Winter sind höher als im Sommer, weil mehr Geld für Bergbahnen und im Einzelhandel ausgegeben wird. Die Höhe der Gästerausgaben wird zudem stark von der Kategorie und Preisklasse der Unterkunft bestimmt.

Aus der Saisonalität der Ergebnisse und der hohen Bedeutung des Winters für die Wertschöpfung lassen sich drei Schlussfolgerungen ziehen. Erstens lassen sich verschiedene Optionen zur Wertschöpfungssteigerung durch Verbesserungen des touristischen Angebots ableiten. Die Qualität von Beherbergung und Gastronomie sollte gehoben werden, um zum einen der geäusserten Kritik am schlechten Preis-Leistungs-Verhältnis zu begegnen und zum anderen, um mit höheren Qualitätsstandards höhere Preise und so eine höhere regionale Wertschöpfung erzielen zu können. Die vorhandene Infrastruktur sollte vor allem im Sommer besser genutzt und eventuell ergänzt werden. Der Themenwanderweg „Grimmimutzweg“ im Talschluss des Diemtigtals zeigt, dass der Weg bekannt ist und gerne gewandert wird, aber die Möglichkeiten zum Geldausgeben weitestgehend fehlen und die wenigen vorhandenen als nicht attraktiv genug angesehen werden. Zudem gibt es in beiden Tälern Potentiale der besseren Vermarktung. Im Diemtigtal könnte die geplante Ausweisung eines regionalen Naturparks helfen, die weitgehend intakte Kulturlandschaft mit ihren grossen, unzerschnittenen Flächen ohne Strassen oder Aufstiegshilfen und den regionstypischen Holzbauten besser zu vermarkten (vgl. Siegrist et al. 2006). Zweitens relativiert die Bedeutung des Winters und der Übernachtungsgäste für die Wertschöpfung allzu optimistische Wachstumsprognosen für naturnahe Tourismusaktivitäten. Generell gibt es keine Hinweise darauf, dass das touristische Verhalten im Lauf der Zeit naturnäher geworden wäre. Gerade in das Simmental und Diemtigtal reisen viele Stammgäste und üben immer die gleichen Aktivitäten aus. Auch in anderen Regionen bleiben die Wertschöpfungseffekte des naturnahen Tourismus zum Teil hinter den Erwartungen zurück, z.B. auf dem Weitwanderweg Via Alpina (vgl. Bätzing et al. 2006). Drittens bedeutet die Saisonalität gleichzeitig eine Witterungsabhängigkeit der Ergebnisse, so dass eine Befragung bei anderer Witterung zu anderen Ergebnissen kommen könnte.

Für die Diskussion der Ergebnisse ist schliesslich ein Vergleich mit der Studie von Rütter et al. (1995: 78ff.) für das gesamte Berner Oberland interessant. Die Gästeausgaben liegen deutlich höher als im Simmental und Diemtigtal: Übernachtungsgäste gaben pro Person und Tag durchschnittlich 97 CHF im Sommer und 107 CHF im Winter aus, Tagesgäste 53 und 52 CHF, Hotellerie- und Parahotellerie-gäste sogar 156 und 70 CHF. Diese Abweichungen können wie folgt erklärt werden:

- Methode: Rütter et al. haben nicht nur persönliche Interviews durchgeführt, sondern auch Fragebögen verteilt. Durch eine tendenziell

grössere Vollständigkeit der Ausgaben könnten die höheren Mittelwerte erklärt werden.

- Abgrenzung des Untersuchungsgebiets: Zu den durchschnittlichen Ausgaben haben Rütter et al. auch die Kosten von Sekundärausflügen innerhalb des Berner Oberlands gezählt. Eine sehr kostspielige Auffahrt auf das Jungfrauoch bei Übernachtung im Diemtigtal wurde somit erfasst, bleibt in der vorliegenden Studie jedoch unberücksichtigt, weil das Geld ausserhalb des Simmentals oder Diemtigtals ausgegeben wurde.
- Charakteristika des Untersuchungsgebiets: In Teilregionen des Berner Oberlandes bestehen sehr viel mehr und andere Ausgabemöglichkeiten als im Simmental und Diemtigtal, z.B. im Detailhandel in Interlaken, Museen, Bergbahnen zum Jungfrauoch, Schilthorn, Brienzerrothorn etc., Ausgang, Kultur und Sport. Zudem ist der Tourismus im Simmental und Diemtigtal binnensorientierter und der Anteil ausgabefreudiger ausser-europäischer Gäste sehr viel geringer als z.B. in der Jungfrauregion.

Naturnahe Tourismusaktivitäten und massentouristische Attraktionspunkte in unmittelbarer Nachbarschaft sind kein Widerspruch in sich. Die Polarität stellt sich in der Praxis vielmehr als eine Art Kontinuum dar. So gibt es z.B. in Lenk einerseits ein Bergbahnunternehmen, das in Kooperation mit der Nachbardestination zu den profitabelsten Schweizer Seilbahnen gehört. Andererseits finden in den weiten Flächen des Talschlusses eine Reihe zahlreiche naturnahe Freizeitaktivitäten statt (Langlauf, Schneeschuhwandern, Schlitteln, Skitourengehen, Wandern, Spazierengehen, Velofahren etc.). Damit findet die Wertschöpfung auf relativ kleinem, intensiv genutzten Raum und kanalisiert (Skipisten) statt. Die eher extensive touristische Nutzung auf einer viel grösseren Fläche stellt dazu nur eine ergänzende Wertschöpfung dar. Es ist nicht davon auszugehen, dass sich dieses Verhältnis mittelfristig ändern wird. Ein Massenskitourismus wird durch intensivierete technische Beschneigung trotz Klimawandel auch voraussichtlich zukünftig möglich sein (vgl. Mayer et al. im Druck). Daher wird der Strukturwandel im Tourismus weniger durch den Klimawandel und eher durch eine zu Professionalisierung, die Generierung von Grösseneffekten und den nächsten Generationswechsel bestimmt.

5 Literatur

- Bätzing, W., Vogt, L., Knauer, M., Mayer, M., Meyer, A.-N. (2006): Projektbericht – E valuation der Via Alpina in Deutschland 2005. Unveröffentlichter Projektbericht.
- Bätzing, W., von der Fecht, T. (1999): Nachhaltigkeit durch Tourismus? Beispiele und Strategien aus den Alpen. In: Grossmann, W.D., Eisenberg, W., Meiß, K.-M., Multhaupt, T. (Hrsg.): Nachhaltigkeit. Bilanz und Ausblick, Frankfurt a.M, S. 87-97.
- BECO – Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Bern (2007): Regionale Entwicklung. Bericht 2007, Bern. Abrufbar unter: URL: <http://www.vol.be.ch/beco/d/wirtschaftsdaten/default.asp> (Abrufdatum: 15.5.2007).
- Berwert, A., Rütter, H., Müller, H. (2002): Volkswirtschaftliche Bedeutung des Tourismus im Kanton Wallis. In: DISP 149, S. 4-12.
- BFS - Bundesamt für Statistik (2005): Schweizer Tourismusstatistik 2005. Neuchâtel.
- BFS - Bundesamt für Statistik (2003): Parahotellerie. Stand 2003. Neuchâtel.
- Björk, P. (2000): Ecotourism form a conceptual perspective, an extended definition of a unique tourism form. In: International Journal of Tourism Research 2 (2000), S. 189-202.
- Bohley, P., Jans, A., Malaguerra, C. (Hrsg.) (2000): Wirtschafts- und Sozialstatistik der Schweiz. Eine Einführung, 3. Auflage, Bern.
- Clavadetscher, C., Fischer, R., Braun, U. (2001): Der Wirtschaftsraum Thun/Berner Oberland. Struktur und Perspektiven (=Dossier Crédit Suisse). Zürich.
- Dwyer, J. (1988): Predicting daily use of urban forest recreation sites. In: Landscape and Urban Planning, 15 (1988), S. 127-138.
- Dwyer, L., Forsyth, P., Spurr, R. (2004): Evaluating tourism's economic effects: new and old approaches. Tourism Management 25 (3), S. 307–317.
- Hunziker, M. (1997): Totholz in den Nationalparkwäldern: Attraktion oder Störfaktor? Cratschla, 3, S. 2-8.
- Job, H., Harrer, B., Metzler, D., Hajizadeh-Alamdary, D. (2005): Ökonomische Effekte von Großschutzgebieten. Untersuchung der Bedeutung von Großschutzgebieten für den Tourismus und die wirtschaftliche Entwicklung der Region. BfN-Skripten (135) Selbstverlag. Bonn-Bad Godesberg. URL:

<http://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/skript135.pdf>

- Job, H., Harrer, B., Metzler, D., Hajizadeh-Alamdary, D. (2006): Ökonomische Effekte von Großschutzgebieten. Leitfaden zur Erfassung der regionalwirtschaftlichen Wirkungen des Tourismus in Großschutzgebieten. BfN-Skripten (151) Selbstverlag. Bonn-Bad Godesberg. URL: <http://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/skript151.pdf>
- Job, H., Metzler, D. (2005): Regionalökonomische Effekte von Großschutzgebieten. *Natur und Landschaft* 80 (11), S. 465-471.
- Job, H., Metzler, D., Vogt, L. (2003): Inwertsetzung alpiner Nationalparks. Eine regionalwirtschaftliche Analyse des Tourismus im Alpenpark Berchtesgaden. *Münchner Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeographie* 43. Kallmünz.
- Jones, S. (2005): Community-based Ecotourism. The Significance of Social Capital. In: *Annals of Tourism Research* 32 (2), S. 303-324.
- Küpfer, I. (2000): Die regionalwirtschaftliche Bedeutung des Nationalparktourismus untersucht am Fallbeispiel des Schweizerischen Nationalparks. *Nationalpark-Forschung in der Schweiz* 90. Selbstverlag. Zernez.
- Loomis, J., CAughlan, L. (2006): The importance of adjusting for trip purpose in regional economic analyses of tourist destinations. In: *Tourism Economics*, 2006, 12 (1), S. 33-43.
- Mayer M., Steiger R., Trawöger L. (im Druck): Technischer Schnee rieselt vom touristischen Machbarkeitshimmel – Schneesicherheit und technische Beschneigung in westösterreichischen Skidestinationen vor dem Hintergrund klimatischer Wandlungsprozesse. In: *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft*.
- Metzler, D. (2007): Regionalwirtschaftliche Effekte von Freizeitgroßeinrichtungen. Eine methodische und inhaltliche Analyse (=Münchner Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeographie 46). Kallmünz/Regensburg.
- Rütter & Partner (Hrsg.) (2004): *Der Tourismus im Kanton Nidwalden und in Engelberg. Wertschöpfungsstudie*. Rüşchlikon.
- Rütter & Partner (Hrsg.) (2005): *Schlussbericht Empirische Ermittlung von Tourismusanteilen einzelner Wirtschaftszweige. Tourismusgemeinden der Region Berner Oberland*. Rüşchlikon.
- Rütter, H., Guhl, D., Müller, H. (1996): *Wertschöpfer Tourismus. Ein Leitfaden zur Berechnung der touristischen Wertschöpfung und Beschäftigung in 13 pragmatischen Schritten*, hrsg. v. Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus (FIF) der Universität Bern, Rüşchlikon/Bern.
- Rütter, H., Müller, H., Guhl, D., Stettler, J. (1995): *Tourismus im Kanton Bern. Wertschöpfungsstudie. Berner Studien zu Freizeit und Tourismus* 34.

Bern.

SECO – Staatssekretariat für Wirtschaft (2002): Naturnaher Tourismus in der Schweiz. Angebot, Nachfrage und Erfolgsfaktoren. Bearbeitet von der Forschungsstelle für Freizeit, Tourismus und Landschaft der Hochschule Rapperswil und der Abteilung Sozialpsychologie II der Universität Zürich. Bern. URL:

http://www.ftl.hsr.ch/text/publikationen/Naturnaher_Tourismus.pdf

Siegrist, D., Aufderreggen, M., Lintzmeyer, F., Spiess, H. (2006): Ökonomische Analyse von Regionalen Naturpark-Projekten im Kanton Bern. Studie der Forschungsstelle für Freizeit, Tourismus und Landschaft FTL-HSR und dem Institut für Nachhaltige Entwicklung INE-ZHW im Auftrag der Berner Wirtschaft beco, Rapperswil. URL:

http://www.ftl.hsr.ch/text/projekte/060217_BECO_Schlussbericht.pdf

Suda, M. (2007): Erholung zwischen toten Bäumen. In: Günther, A., Hopfinger, H., Kagelmann, H.-J., Kiefl, M. (Hrsg.): Tourismusforschung in Bayern, München, S. 252-258.